

Gesamtauflage:  
**492.000**  
IHRE NR. 1



# Südfinder

Immer dran.

MITTWOCH, 1. APRIL 2015

## Blümcke bewirbt sich in Ravensburg

Hagnaus Bürgermeister Simon Blümcke hat sich als Erster Bürgermeister von Ravensburg beworben.

Seite 2



## Saisonstart

Die „Weiße Flotte“ startet in die neue Saison.

Seite 8

Meine Sicht  
VON  
MATTHIAS  
SCHOPF



## „Plötzlich sind die Bilder wieder da“

Die „Brücke nach Ufa“ ist weiterhin sehr aktiv

### Eine Tragödie

Flug 4U9525 – eine Tragödie, die sprachlos macht...

Seit dem Dienstag beherrscht ein Thema die Berichterstattung: Germanwings Flug 4U9525 der in den französischen Alpen zerschellte und 150 Menschen in den Tod riss. Viele in der Region erinnert diese Tragödie an den 1. Juli 2002, als in Überlingen zwei Flugzeuge kollidierten.

VON MATTHIAS SCHOPF

ÜBERLINGEN - Einer, der die Katastrophe direkt mitbekommen hatte, war Jürgen Rädler: Er wohnte damals in Owingen und wurde wie viele andere in der Nacht vom Lärm der abstürzenden Maschinen aus dem Schlaf gerissen. „Die Einsatzleitung in Owingen war nur wenige hundert Meter von meinem Wohnort entfernt“, erinnert er sich heute im Gespräch mit dem Südfinder.

Wenige Stunden nach dem Unglück, als er hörte, dass die Maschine aus der russischen Föderation stammte, meldete er sich bei der Ein-

satzleitung, weil er russisch kann und bot seine Hilfe an. „Ich erhielt eine Liste mit 140 Namen von Personen mit Russischkenntnissen, die telefonierte ich ab“. 70 kamen und im Auftrag des Landratsamtes koordinierte er die Einsätze der Dolmetscher. Was als spontane Hilfe begann, beschäftigt ihn bis heute: Vor allem aus den Reihen der Dolmetscher he-

raus entstand der Freundeskreis „Brücke nach Ufa“, deren erster Vorsitzender Rädler heute ist. Der Freundeskreis ist nach wie vor aktiv, gerade in dieser Woche ist ein Projekt in die entscheidende Phase eingetreten.

Lesen Sie weiter auf Seite 3



Jürgen Rädler wohnte 2002 in Owingen, heute ist er Vorsitzender des Vereins „Brücke nach Ufa“. Foto: Matthias Schopf

Gewinnspiel



## 10 Karten für die Queen-Show gratis

RAVENSBURG - „We are the champions - das Rock-Spektakel“ kommt mit allen Queen-Hits am 11. April um 20 Uhr in den OberschwabenhallenKlub nach Ravensburg. Der Südfinder verlost 5 x 2 Karten dafür. Schreiben Sie eine Mail an gewinnen.rv@suedfinder.de unter

dem Betreff „We are the champions“. Im Mittelpunkt der Show steht der kanadische Sänger Johnny Zatylny, der Freddie Mercury nicht nur äußerlich, sondern vor allem stimmlich erstaunlich nah kommt. Über eine Million Zuschauer verfolgten bereits das Rockspektakel. Foto: oh

WAS MEINEN SIE?  
m.schopf@suedfinder.de

# Aus der Tragödie erwächst eine tiefe Freundschaft

Freundeskreis „Brücke nach Ufa“ organisiert Austausch auf vielen Ebenen – Erinnerung droht zu verblassen

Fortsetzung von Seite 1

„Als ich die Berichte aus den französischen Alpen sah, waren sofort die Bilder von 2002 wieder da“, sagt Rädler. Es sind aber nicht nur die Bilder vom Absturzort, die Erinnerungen auslösen. „Im Fernsehen wurden die Busse gezeigt, mit denen Angehörige transportiert wurden. Das war genau wie bei uns damals“, so Rädler. Auf dem Campus des Salem College in Überlingen waren die Busse später abgestellt, in den Räumen sprachen die Ermittler der Kriminalpolizei mit den Hinterbliebenen. „Es ging dabei um Dinge wie die Kleidung, die die Passagiere getragen hatten, oder ihr Gepäck“, erinnert sich Rädler heute.

Eine intensive Erfahrung sei für ihn die Dankbarkeit gewesen, die von den Angehörigen der Opfer ausgegangen sei. „Mit Deutschland hatten sich die wenigsten von Ihnen vorher beschäftigt. Ich glaube, da herrschten eher alte Vorurteile vor – man hielt uns bestenfalls noch für pünktlich und korrekt. Die große Anteilnahme der Menschen, die einfühlsamen Beamten und Einsatzkräfte, die mitfühlenden Dolmetscher: Das alles hat die Menschen damals überrascht, das wurde uns gegenüber immer wieder geäußert“, beschreibt Rädler seine damaligen Erfahrungen.

Der Kontakt ist nie abgerissen. Schließlich kamen die Angehörigen immer wieder nach Überlingen. „Natürlich vor allem an den Jahrestagen – aber nicht nur. Viele Angehörige besuchen am Jahrestag lieber das Grab in Baschkirien und kommen zu einem anderen Zeit-



Die „Zerrissene Perlenkette“ erinnert bei Brachenreuthe an den Flugzeugabsturz von 2002. Foto: Matthias Schopf

punkt an den See und besuchen die Absturzstelle und die Gedenkstätte“, so Rädler.

Aus diesen Kontakten bildete sich nach und nach der Freundeskreis „Brücke nach Ufa“. Heute beschränken sich die Aktivitäten bei weitem nicht mehr auf die Kontakte mit den Angehörigen, es ist eine Völkerverständigung gewachsen. Studentenbesuche, Jugendaustausch und auch fachlicher Austausch von Pädagogen steht heute im Vordergrund. „Es sind sehr viele Freundschaften entstanden. Wenn ich heute in Baschkirien bin, dann schaffe ich es gar nicht, alle meine Freunde zu treffen, so viele sind es inzwischen“, sagt Rädler über die positiven Seiten des Freundeskreises.

Wie eng der Kontakt ist, zeigte auch der vergangene Dienstag: „Ich war bei der Arbeit, hatte vom Germanwings-

Absturz noch gar nichts gehört“, so Rädler. Da bekam er eine E-Mail aus Baschkirien: „Mein lieber Freund! Von mir persönlich und im Namen meiner Familie möchte ich durch Dich mein tiefempfundenes Beileid für die Familien der bei dem Flugzeugabsturz in Frankreich Verstorbenen ausdrücken. Ich kenne den Schmerz des Verlustes eines geliebten nächsten Menschen, meines Kindes. Nochmals mein tiefstes Beileid, umso mehr als es dort auch Kinder betroffen hat“, schrieb ein Vater, der in Überlingen seine Tochter verloren hatte.

Aktuell sind gerade mehrere Weberinnen aus Deutschland in Baschkirien, sie sind in dieser Woche nach Ufa gereist. Sie werden dort in einer Schule eine Weberei einrichten, die Web-

stühle wurden vom Lehenhof im Deggenhausertal gespendet. „Auch das sind Projekte, die wir im Verein unterstützen und durchführen“, sagt Rädler.

Auch 13 Jahre nach der Flugzeugkatastrophe am Bodensee schläft die Arbeit des Vereins nicht ein. Jugend- und Kulturbegleitungen werden organisiert, gegenseitige Besuche durchgeführt. Dabei bedauert Rädler lediglich, dass das Unglück von Überlingen immer mehr aus dem öffentlichen Gedächtnis verschwinden zu scheint. Die Finanzierung des Austausches wird immer schwerer – schließlich müsse man für die Gäste Unterbringung und Transport organisieren, lediglich die Flugkosten tragen die Gäste. „Das ist genauso, wenn wir nach Baschkirien reisen“, sagt Rädler. Er

**Aktuell entsteht eine Weberei in einer Schule**

## INFO Die Gedenkstätte

Die aus Baschkirien kommende Tupolev mit 49 Kindern und 20 Erwachsenen an Bord stürzte in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 2002 unweit von Brachenreuthe ab. An der Absturzstelle erinnert heute eine Gedenkstätte an die Unglücksnacht. Unter dem Titel „Memento Mori – Mitten im Leben sind wir mit dem Tod umfassen“ gestaltete die Künstlerin Andrea Zaumseil die Gedenkstätte: „In Erinnerung an dieses Unglück, an das

jährliche Reißen des Lebensfadens der Opfer, liegt nun eine überdimensionale zerrissene Perlenkette“, beschreibt die Künstlerin die Installation selbst. Sieben Kugeln mit einem Durchmesser von 90 bis 150 Zentimetern liegen am Waldrand von Brachenreuthe. Eine weitere Kugel liegt bei Owingen in einem Gebiet, in dem weitere Opfer gefunden wurden. Die neunte Perle liegt bei Taisersdorf, wo die beiden Piloten einer DHL-Maschine starben.

würde sich ein aktiveres Gedenken wünschen, schließlich sei die Stadt nur haarscharf an einer Katastrophe vorbei geschrammt. „Heute noch wird in Prozessionen Geschehnissen vor mehreren hundert Jahren gedacht, aber an ein Unglück vor 13 Jahren erinnert man kaum noch“, bedauert Rädler.

Und tatsächlich: Auf der Homepage der Stadt Überlingen sucht man eine Wegbeschreibung zur Gedenkstätte vergeblich. Diese ist auch weder in der Stadt noch an der Bundesstraße ausgeschildert – lediglich an der letzten Kreuzung, bereits in Sichtweite der Kugeln, findet sich ein schlichter Wegweiser.

„Man kann es selbst heute noch nicht fassen, dass es am Boden keine nennenswerten Schäden und keine Verletzten gab“, sagt der Vorsitzende des Freundeskreises. Steht man heute an der Gedenkstätte in

Brachenreuthe und sieht, wie nah die Absturzstelle an der Schulgemeinschaft liegt und wie nah die Stadt Überlingen liegt, dann erkennt man, wie haarscharf die Bewohner damals einer Katastrophe entgangen sind. Über 30 Quadratkilometer verstreuten sich damals die Trümmer zwischen Brachenreuthe und Taisersdorf ohne dass Personen verletzt oder größerer Sachschaden entstanden wäre – wirklich ein Wunder.

„Die Brücke nach Ufa ist ein Projekt der friedlichen Völkerverständigung und lebt nach dem Unesco-Gedanken“, erläutert Rädler. Mit dem Austausch auf verschiedensten Ebenen und Arten ist aus der Katastrophe doch auch etwas Positives entstanden. „Wie schön wäre eine Welt, in der eine solche Völkerverständigung auch ohne vorherige Tragödie entstehen könnte“, sagt Rädler.